

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machev keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Fettszeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingefendet die Seite 20 Hl.
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wofse, Hasenstein & Bogler (Otto Maas), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Em.
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Rühr mich nicht an!

Wenn man die Menschheit mit dem etwas geschärften Blick der Erfahrung von der Seite aus beguckt, muß man unwillkürlich ausrufen:

„Es ist etwas faul in der Kulturgeschichte.“
Doch das Vorhandensein eines Uebelstandes festzustellen ist halbe Arbeit, wenn man nicht auch gleichzeitig über den wahren Weg der Abhilfe Licht verbreiten kann.

Dazu gehört unbedingt die Erkenntnis der Ursachen.

Daher müssen wir in erster Linie fragen: „Woher die Fäulnis?“ Vor der Hand wollen wir nur sinnbildlich sprechen und sagen, daß den üblen Fäulnisgeruch eine Pflanze verursacht.

Ja, eine Pflanze, welche von der Schöpfung bestimmt war, der ganzen Menschheit, wie auch dem Einzelnen zum Wohle, zum Segen zu gereichen, die jedoch durch unnatürliche Kultur entartet, Ursache geworden ist, daß sie, wo sie immer längere Zeit steht, um sich herum Sumpflust und Schlamm entstehen läßt und die edelsten Keime des Fortschrittes zum Ersticken bringt.

„Rühr mich nicht an,“ heißt die durch Mißverstehen des Weltgottes, der Naturgesetze und der Menschennatur zum Unkraut gemachte, ursprünglich edle Pflanze und was ihr Name sagt, das soll für jeden Befehl sein.

Wir sollen an dem diese Pflanze Betreffenden nicht rühren und verweht soll es uns sein, ihre Entartung weder rückgängig zu machen, wenn auch diese

Entartung zur Folge hätte, daß das Menschengeschlecht zu Grunde ginge. Die Wissenschaft aber, die Pflanze „Rühr mich nicht an,“ den Meisten unter uns unter dem Namen Moral bekannt, soll in ihrer entarteten Entwicklung weiter gehegt und gepflegt werden.

Was Völker veredelt, wodurch Völker degenerieren, liegt immer in der Art, wie man sich dem Genußleben in den betreffenden Ländern hingibt.

Wenn wir uns Genußen bei Hintansetzung, Verhinderung des ihnen von der Schöpfung bestimmten Hauptzweckes hingeben, um ausschließlich nur den uns angenehmen dünkenden Sinnesindrücken theilhaftig zu werden, handeln wir unmoralisch.

Essen und Trinken haben den Hauptzweck, den einzelnen Menschen zu erhalten, die Vereinigung in der Liebe hat den Hauptzweck, für die Erhaltung der Menschheit beizutragen. Demnach ist Essen und Trinken ohne Nothwendigkeit über das Sattwerden hinaus gerade so ein Laster, wie die zweitgenannte Vereinigung, bei welcher nur das angenehme Erscheinende sozusagen zur Abschöpfung kommt und nicht alle Lasten, die dem Genuße als Buße auferlegt worden sind und auf Erfüllung seines Hauptzweckes hinzukommen, getragen werden.

Wer, um Genuße herbeizuführen oder denselben theilhaftig zu werden, wesentlich in selbstsüchtiger Weise die Rechte von Nebenmenschen verfürzt oder Nebenmenschen Schaden verursacht, handelt unmoralisch.

Da Genuße durch alle möglichen Laster, wie Lüge, Falschheit, List, Heuchelei erkauft werden, so haftet auch am Genuße selbst das Gepräge des Unmoralischen.

Das Genußleben soll nicht Männer und Frauen ganzer Völker demoralisieren, was der Fall ist, wenn falsche Moralgesetze die Mehrzahl der Menschen dahin bringen, eine Schule der Falschheit durchzumachen, deren Einwirkung eine dauernde für das ganze Leben ist und sich auf Alles überträgt.

Es ist unmoralisch, ein Leben zu führen, in dem das ganze Sinnen und Trachten nur auf Genuße gerichtet ist, oder sich in unnützig Weise Genuße herzugeben, ohne die von der Natur gebotenen Ruhepausen der Enthaltensamkeit einzuhalten.

Auch draußen in der Natur herrscht nicht ununterbrochenes Genießen. Die wahre auf Charakterstärke beruhende Moralität wird nur gefestigt, wenn man sich zumeist zur Enthaltensamkeit, dem besten Mittel für Lebensverlängerung zwingt. Wer es versteht, zwischen den Zeiten zu lesen, wird aus dem Vorstehenden viele nützliche Folgerungen ziehen können.

Nur wenn dieser Entwurf jede Frage, die die Sittlichkeit betrifft, beantworten läßt, daß man stets ersieht, wie auch auf dem Wege der Wahrheit und Selbstlosigkeit der Naturgesetzen gemäß Genuße ermöglicht werden, nur dann würde er die Wiederbelebung einer erfrischenden Volks-Sittenlehre gestalten.

Hinweg den Schleier von einer geschwinkten Moral, die genau betrachtet, eine allgemeine versteckte

Fenilleton.

Eine Krise.

(Schluß.)

Emmy sah nachdenklich nach der Thür, die zur Küche führte. Sie hörte das Klappern der Tassen und sah Fritz vor sich wie er draußen Alles zum Thee vorbereitete. Aber nein, das war es auch nicht... dieses Miteinanderleben in den Stunden, da er ihr gehörte, den größten Theil des Tages und oft auch Nächte lang hielt ihn ja sein Beruf fern. „Ich weiß es nicht,“ wollte sie antworten. Dann aber kam ihr plötzlich in den Sinn, wie er sich noch eben um sie geängstigt hatte! Und sie um ihn! Keines wollte das Andere die Wohnungstür öffnen lassen! Jedes fürchtete für das Andere! Und waren nicht diese acht Jahre, seitdem sie sich angehöben, vollständig ein solches Aengstigen... erst vor den Verfolgern, und dann vor den Kämpfen mit dem Leben, mit der Noth und wie hatte er gezielt, wie elend hatte er ausgehien, fürchterlich hatte er um sie getitten, als die Kleinen da drinnen zur Welt kamen und sie mit dem Tode rang. „Gertrud!“ stammelte sie, während ihr die Erkenntnisse dieser acht Jahre Thränen des Schmerzes und der Wonne in die Augen trieben — arme Gertrud! Ihr habt Euch weht nie um einander geängstigt! Das ist es Trudchen, was so aneinander fetter, was das Gefühl der Sicherheit gibt, was eine Liebe für's Leben macht. Ich fühl' es jetzt, Trudchen, das ist es. Und Du solltest über Deinen Mann nicht klagen. Du bist auch noch nicht zur rechten Liebe gelangt! Du hast Dich noch nicht um ihn geängstigt, sonst

hättest Du ihn nicht so verlassen können. Wenn Du ihn doch nicht gleichgiltig bist, Trude, denke, was er jetzt um Dich leidet!“

Gertrud sprang auf.

„Ich will zurück!“ stammelte sie. „Ich kam ja kaum bis zu Euch! Nur gewaltiam — mit ungeheurer Anstrengung gelang mir's. Auf jeder Station wollte ich hinauspringen und zurück zu ihm... Und wenn er mich nicht liebt, wie ich ihn liebe — dann...“

Emmy hatte sie mit beiden Armen gefaßt, und so gelang es ihr, ohne viel Mühe die Geschwächte wieder auf das Sofa zurückzudrängen.

„Du wirst jetzt mit uns Thee trinken“, sagte sie. „Dabei kann mein Mann nach den Bagen sehen. Allein lasse ich Dich nicht fort — ich reise, wenn's nöthig ist, mit dir. Aber vielleicht ist's nicht nöthig. Dein Mann wird kaum weniger Angst um Dich haben, wie Du um ihn hast. Und wir hätten gewiß längst ein Telegramm von ihm bekommen, wenn — er Dir nicht gleich nachgefahren wäre.“

Ueber das abgebrühte Gesicht der jungen Frau glitt plötzlich ein Sonnenstrahl. Eben so reich aber verdukelte es sich wieder, und nun sagte sie zusammenziehend:

„Wenn er nicht käme — wenn er nicht wollte — ich werde verrückt. Emmy. Ich bin schon auf dem Wege dazu... oder ich bin es vielleicht schon.“

Dann ging die Thür auf und Fritz Helling erschien lächelnd, die Theekanne und die Tassen auf dem Theebrett balanzierend, als wollte er zeigen, was Alles er im Umgang mit Emmy gelernt hatte. Aber keine der beiden Schwestern achtete darauf und Emmy verlangte nun so energisch nach dem Kursbuch, daß das Balanzieren nun doch mißglückte.

Nur die Theekanne wurde noch gerettet, die Tassen aber rollerten auf dem Fußboden.

Als der Morgenschneezug kurz nach vier Uhr in die Bahnhofshalle einlief, sprang aus dem Coupé erster Klasse ein elegant gekleideter, aber unheimlich aufgeregter Herr. Ein Polizeibeamter, der ihm nahe stand folgte ihm sofort auf dem Fuße, aber er kam nicht weit. Der Unheimliche blieb plötzlich wie vom Blitz getroffen vor zwei Frauen stehen, die in Begleitung eines Mannes auf dem Perron warteten. Und dann schlangen sich zwei Arme um seinen Hals, und sein finstres Gesicht zeigte plötzlich einen ganz verlegenen Ausdruck, und er fand kein anderes Wort als ein zärtliches: „Aber Trude! Ist dein der Teufel in Dich gefahren?“

„Ihre Frau hat eine schwere Krise überstanden“, antwortete Emmy für sie.

„Und ich bin bald todt vor Angst! Trude! Trude! Du bist ja krank! Wie siehst Du aus! Ich kann Dir nicht einmal böse sein!“

Da lächelte sie ihn an, und ihre Augen senkten sich in die seinen, als wollte sie ihn verzehren.

„Ich bin jetzt ganz gesund, aber sei nicht mehr böse. Es kam plötzlich über mich — ich mußte zu meiner Schwester — ich werde Dir später erzählen warum.“

Er betrachtete sie kopfschüttelnd und zog sie von Neuem an seine Brust.

„Was für Angst hab' ich um Dich ausgestanden, Narren! Was hab' ich Alles befürchtet Du - Du!“

Dann wandte er sich zu Schwager und Schwägerin und schüttelte ihnen waren die Hände, während Gertrud sich frampfhaft an seinen Arm klammerte als könnte sie ihn doch wieder verlieren...

Unmoral ist! Nicht das Genießen ist Sünde, sondern die Art, wie viele Menschen genießen. Dann im großen Ganzen gleicht jetzt noch immer das Geschäfte der meisten Menschen für den Lebensweg einem vom betrunkenen Rauscher.

Namens „Willen“ gelenkten Fahrwerke, der den in demselben sitzenden Reisenden — Geist heißt derselbe — nicht dahin führt, wohin er fahren soll, sondern ihn sammt den Gefährte in einem Graben wirft, worin ein durch entartete Genußsucht gebildeter Unrath aufgehäuft liegt.

Mittheilungen

über Gartenbau und Landwirtschaft
von Wilhelm Mühlte in Temesvár.

VII.

Champignon-Schwämme

im Keller, Schuppen, Stall etc. zu ziehen.

Nachdem alle eßbare Schwämme einen sehr feinen, viele einen ganz delikaten Geschmack haben, ist der Bedarf und der Wunsch nach guten Schwämmen stets ein großer, namentlich aber nach dem Besten aller Speisenschwämme, dem Champignon, welcher in keiner feinen Küche fehlen darf. Die Anlage und Kultur der Champignons ist keine schwierige und keine kostspielige und haben Champignonbeete auch den großen Vortheil, daß man in Wintersonnen, wo kein frischer Speisenschwamm sonst zu erhalten ist, man diese eben haben kann und eine große Bequemlichkeit, daß auf angelegten Champignonbeeten kein giftiger oder ungenießbarer Schwamm vorkommt; auch ist der Geschmack der selbst gezogenen Schwämme ein viel feinerer, als jener von wildgewachsenen.

Die Anlage der Champignonbeete ist nach folgender bewährten Methode zu machen:

Man nehme am besten von Arbeitspferden den Stalldünger, nicht zu strohig, nicht zu klein, welcher etwas länger im Stalle gelegen haben und lege ihn im Freien auf einen Haufen von ca. 1 1/2 Meter hoch, bis 2 Meter breit und lang, je nach Bedarf, schon regelmäßig zusammen. Sobald der Mist sich erhitze, schon stark warm wird, muß er sodann fast jeden dritten Tag umgewendet werden und stets muß dabei der äußere Theil nach innen und der innere, nach außen kommen, damit der ganze Mist regelmäßig abgekühlt (abgewärmt) und ganz gleichmäßig braun wird. Diese Manipulation muß 5—8 mal geschehen, braucht also 4—5 Wochen Vorbereitung, bevor er gut zur Anlage der Champignonbeete wird.

Ist der Mist dann gut durchgearbeitet, kann man die Anlage genau so wie ein Mistbeet machen und ist der beste Ort ein gleichmäßig warmer, dunkler Platz im Keller, Stall, Schuppen etc. Man legt den Mist 80 Cm. hoch gut angetreten an, die Breite und Länge richtet sich ganz nach der Vertheilung des Platzes, doch kleiner als 3 Meter Länge und 1 Meter Breite soll die Anlage niemals sein, weil keine Anlagen früher frucht werden, bevor noch die Schwämme erscheinen. Ist die Mistanlage fertig, so wird sie mit Brettern oder Strohecken etc. bedeckt. Nach einigen Tagen, wenn der Mist nicht gar zu heiß wird, kann man auf je 15 Cm. Entfernung eine kleine Handvoll Champignonbeet in den Mist hineinstecken und diesen wieder mit etwas Mist bedecken und gut andrücken, bis das Beet vollständig mit Brut bedeckt ist, worauf es wieder mit den Brettern oder Strohecken zugedeckt wird. Nach 14 bis 18 Tagen wird, wenn die Brut angewachsen ist, das Beet mit weißen Jäden durchzogen sein; ist dies nicht der Fall, so muß nochmals neuerdings etwas Brut eingelegt werden; sind die Jäden aber dann sichtbar, so entferne man die Bretter etc. und bedecke erst jetzt die Mistanlage mit gewöhnlicher Gartenerde ca. 6 Cm. hoch und begieße nur dann, abe. mit erwärmtem Regen- oder Flußwasser, wenn die Erde trocken ist und halte die Anlage stets etwas regelmäßig feucht. Nahe, sowie Trockenheit kann den Champignonbeeten schaden. Nach weiteren 8—10 Wochen erscheinen die Champignons oft in großer Menge und hält sich ein Beet 2, oft 3 Monate lang an; nach dem Abtragen muß aber der ganze Mist wieder weggeschafft werden und darf nur ein kleiner Theil, und zwar die weichen, mit Jäden durchzogenen Miststücke wieder mit in die neue Anlage verwendet werden.

Ein sicherer Erfolg ist nach obiger Methode, wenn richtig behandelt, zu erwarten.

Wochen-Chronik.

Interurbanes Telephon. Laut Verständigung des Vorstandes, des hiesigen Post und Telegrafenamtes wurde den 24. d. M. das hiesige Telephon in den Interurbanen Telephonnetzes eingeschaltet, worauf wie die geehrten Leser aufmerksam machen.

Eisenbahnmarkt. Reichsbahn, 20. October. Der Personenzug Nr. 11 hat das Norddeutschen Verbindungs-

bahn überfuhr gestern bei Reichenberg mehrere Kühe, wodurch der dritte Personenzug entgleiste. Die Reisenden des rückwärtigen Zuges mußten umsteigen und konnten erst nach einer Verspätung von 48 Minuten in Reichenberg eintreffen.

Geehrter Glaubensgenosse!

Die Ungosier ihr Kultusgemeinde läßt unseren hierortigen Tempel, den modernen Anforderungen entsprechend, erweitern.

Das schlichste Wunsch der unterfertigten Ungosier ihr. Jugend ist es nun, daß im neu umgestalteten Tempel die majestätischen Klänge eine Orgel zur Verherrlichung des Gottesdienstes beitragen mögen.

Nachdem die Kultusgemeinde über die nöthigen Baarmittel nicht verfügt, haben die Unterfertigten es unternommen, den Betrag hierfür — mittelst Kollekte — aufzubringen!

Voll Vertrauen gehen wir an's Werk. Schöpfen wir ja Kraft aus dem allbekanntesten Edelmuthe unserer Glaubensgenossen, welcher noch niemals versagte, wo es galt, im Interesse, des Judenthums einzutreten!

Appellierend an den so oft schon bewiesenen Edelmuthe, glauben wir hoffen zu dürfen, daß unsere geehrten Glaubensgenossen — sich hinwegsetzend über die engen Grenzen einer Distriktsgemeinde — einsehen werden, daß es nicht nur im Interesse der Ungosier ihr. Kultusgemeinde, sondern im Interesse des ganzen Judenthums liegt, daß hier auf diesem Stück Erde, an der Grenze des Landes, wenigstens ein Tempel erbauet, worin das Lob und die Verherrlichung Gottes nicht nur auf den Flügeln des Gesanges verkündet werde, sondern — würdig unserer Religion — mächtig wiederhallende Orgelklänge die Feier des Gottesdienstes erhebender gestalten mögen.

Indem wir noch die Bitte an Sie, geehrter Glaubensgenosse, richten, unser selbstloses Streben nach besten Kräften — durch einen Beitrag — unterstützen zu wollen, möge unser innigster Dank, sowie das erhebende Bewußtsein, eine edle That vollbracht zu haben, Ihr schönster Lohn sein.

Geldsendungen sind zu richten an Herrn Victor Schatteles, Ungos.

Die Namen der edlen Spender werden verewigt.

Ungos, am 18. October 1902.

Dr. Neumann Mano,
Präsident.

Schatteles Victor,
Kassier.

Die Frauennarbeit in Ungarn. Vor Kurzem ist der zweite Bericht der ungarischen Gewerbe Inspektion erschienen. Wie bei dem im Vorjahre erschienenen ersten Bericht, muß auch heuer bedauert werden, daß sich derselbe nicht breiter über die Frauennarbeit äußert. Wir finden wohl die Verhältniszahlen der männlichen und weiblichen Arbeiter, aber keine Bemerkungen über die Gründe einiger sehr auffällender Erscheinungen. Ferner fehlen auch heuer Angaben über den Stand und die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen, so daß wir die Zahlen wohl gruppieren, aber aus ihnen keine tieferen Schlüsse ziehen können. Im Jahre 1901 wurden 6121 Industrieetablissemens durch die Fabriksinspektoren und 30 durch die Finanzbehörde inspiziert. Diese 6151 Fabriken beschäftigten 220.478 Leute, von denen 16.983 kommerzielle und technische Angestellte, 196.320 Fabrikarbeiter und 8075 Lehrlinge waren. Von den Beschäftigten sind 47.609 Frauen und 172.869 Männer, während sich ihre Zahl nach dem Alter auf 201.901 Erwachsene und 18.577 unter 16 Jahren theilt. Auffallend ist, daß in den 30 Industrieanlagen, welche der Aufsicht des Finanzministeriums unterstehen, von den 23.924 Angestellten 16.873 Frauen und nur 7051 Männer sind, und zwar rührt das Uebergewicht der arbeitenden Frauen von den 21 Fabriken her, die sich mit Lebensmittel- und Genußartikelfabrikation befassen, die neben 2909 Männern 16.849 Frauen beschäftigen. Diese Zahl ist um so auffallender, als in den 3837 Fabriken gleicher Branche, die dem Gewerbeinspektorat unterstehen, 43.416 Männer und nur 4709 Frauen beschäftigt sind. Jeder dieser Anhaltspunkte zur Erklärung dieser Thatsache. Nur noch zwei Branchen weisen ein Uebergewicht der weiblichen Arbeiter auf, und zwar die Textilindustrie, die 9397 Frauen und 7010 Männer, und die Konfektionsbranche, welche 2200 Frauen und 1362 Männer beschäftigt. In sechs Inspektionsbezirken sind 21,2, 21,5, 26,5 und 29 Prozent der Angestellten Frauen. Die Zunahme der weiblichen Arbeiter ist ziemlich bedeutend und beträgt im Budapest Inspektionsbezirk 42,4 Prozent. Die Bauinspektion weist einen Bericht über die 150 visitirten Buntan aus, bei denen 10.268 Arbeiter in Beschäftigung geandert wurden. Die darunter befindlichen 2007 Frauen waren ausnahmslos Tagelöhnerinnen, keine einzige Facharbeiterin. In diesem Bericht finden wir auch einige Daten über die Lohnverhältnisse, die sich folgendermaßen gestalten:

	Tagelohn	
	Minimum	Maximum
	in Ungarn.	
Maurer	2.40 K.	3.93 K.
Zimmermann	2.80 K.	4.00 K.
Tagelöhner	1.25 K.	2.36 K.
Tagelöhnerin	0.60 K.	1.30 K.
Lehrling	0.60 K.	1.40 K.

Positive Daten über die Anzahl der Unfälle der Arbeiterinnen lassen sich nicht feststellen, da nicht alle Inspektionsberichte die betreffenden Zahlen anführen. Der durchwegs gründlicher verfaßte Bauinspektionsbericht weist 680 Unfälle vor (13 tödliche, deren 14 Prozent Frauen betrafen).

Die Pensionsberechtigung der Witwe. Aus Anlaß eines konkreten Falles hat der oberste Verwaltungsgerichtshof eine interessante Deizision gefällt, in welcher ausgesprochen wurde, daß die Witwe keinen Anspruch auf Alimentation besitzt, wenn diese zur Zeit des Ablebens ihres Gatten mit demselben nicht in gemeinsamer Haushalte lebt, es sei denn, daß die Witwe den Nachweis erbringt, daß sie an der Trennung nicht schuld ist. In der Motivierung wird hervorgehoben, daß im Sinne der allgemeinen Rechtsnormen der Gatte zur Alimentierung seiner von ihm getrennt lebenden Gattin nicht verhalten werden kann, wenn die Frau zur Unterbrechung des ehelichen Lebens keinen berechtigten Grund hatte.

Die Braut als Stiefmutter. Daß eine 23 jährige Braut die Stiefmutter ihres 27 jährigen früheren Verlobten werden kann, ist kürzlich im Norden Halls zur Thatsache geworden. Vor etwa dreiviertel Jahren kam, so erzählt die „Hall. Z.“, die nunmehr zur jungen Frau avancierte Braut mit ihrem Bräutigam zum Begräbnis ihrer Schwiegermutter und blieb noch etwa vierzehn Tage bei dem Schwiegervater, um diesem einzuweisen die Wirthschaft zu führen, während der Bräutigam gleich nach dem Begräbnis wieder abreiste, um seinem Berufe nachzugehen. In dieser Zeit ward das 56 jährige schwiegerväterliche Herz so stark in Liebe zu der jugendlichen Schwiegertochter entbrannt, daß diese ihrem Verlobten den Ring zurückgab und dem Schwiegervater die Ehe versprach. Kürzlich fand die Hochzeit statt. Der dadurch zum Stiefsohn gewordene Bräutigam hatte es natürlich vorgezogen, der Feier fern zu bleiben.

Ein ganzes Haus gestohlen. Vor einigen Tagen erlitten der Hausbesitzer Simon Harding von Brooklyn auf dem Polizeibureau der fünften Avenue der genannten Stadt und meldete, daß ihm sein Haus in der fünfzehnten Straße Nr. 36 gestohlen worden sei. Er habe dieses Haus, einen Holzbau jüngst gekauft; gestern habe er einen Zimmermann beauftragt, einige Reparaturen daran vorzunehmen, dieser aber sei mit der Meldung zurückgekommen, in der von ihm dem Hausherrn, brzeichneten Gegend sei kein Haus zu finden und er setze hinzu: „Die Nachbarn sagen, vor einigen Tagen haben etwa 100 Personen, Männer und Kinder, in kurzer Zeit das Haus niedergedrückt und die Trümmer davongetragen.“ Sofort begab sich Harding an Ort und Stelle und konstatierte, daß es sich thatsächlich so verhielt, wie der Zimmermann gesagt hatte. Der Polizeihauptmann aber, so erzählt die Independence Breeze, veranlaßte die Geheimpolizisten seines Bezirkes in seinem Amtszimmer und erklärte ihnen: „Ein Haus ist gestohlen worden u. s. w. Ihr müßt das Haus und seine Diebe wiederfinden. Wir haben ohnehin eine Menge Diebe in unserem Bezirk, wenn nun aber gar ganze Häuser gestohlen werden, so heißt es energisch vorgehen.“ Da die Bemühungen der Geheimpolizisten wohl von Erfolg gekrönt sein werden?

Bevölkerungs Anzeig. Vom 18 bis incl. 24 October.

Geboren: Dem Alexander Wrista ein Mädchen — Dem Stefan Matulka ein Knabe. — Dem Franz Tiefner ein Knabe. — Der Witwe Marie Stach geb Wasilak ein Knabe. — Dem Stefan Ehling ein Knabe. — Dem János Tambor ein Mädchen. — Der Marie Kunst ein Mädchen. — (todt geb.) —

He-Aufgebote: Martin Schropp mit Antonie Wawelka. — Franz Wörmske mit Marie Malacs. — Karl Bücher mit Anna Schwarz. — Leopold Gruber mit Anna Pavalik. — Michael Pokoran mit Marie Dianonovics. — Gerant; Anton Binder mit Theresia Pisky. — Johann Pitters mit Franziska Tabakovics. — Ludwig Johann Jöhák mit Marie Erzhinger. — Johann Szabó mit Silvia Bajas. —

Gestorben: Marie Spirka 57 Jahre alt. (Herzleiden.) — Mathias Schneider 66 Jahre alt. (Alkoholisimus.) —

In der modernen Therapie wird von den Aerzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner Art beste Franz-Josef-Bitterwasser empfohlen, welches überdies als das einzige angenehm zu nehmende, natürliche Heilmittel anerkannt ist. Ueberall erhältlich.

(„Auerol.“) Das k. u. k. Hofwirthschaftsamt hat das „Auerol“, garantiert reines Pflanzenöl, welches von der Firma Emanuel Khuner & Sohn, Wien, erzeugt wird, einer eingehenden Prüfung unterzogen und konnte die schon vielfach bestätigte Thatsache konstatiren, daß sich dieses Product als Speisefett vorzüglich eignet.

Aus dem Armeeverordnungsblatte. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die Uebernahme des Generals der Kavallerie Hermann Edler von Bokorny, Kommandanten des 6. Korps und kommandirenden General in Kassa, auf sein aus Gesundheitsrückichten gestelltes Ansuchen in den Ruhestand und anzufordern, daß ihm bei diesem Anlasse, für seine stets vorzüglichen Dienste, erneuert der Ausdruck der Allerhöchsten Zufrieden-

heit betan
Paul Fub
als Lehrer
in das B
bei diese
mit Nach
Kommand
in Kassa
Mertens
Transferr
tuchka de
Akademie
Landwehr
Klasse D
nifous Sp
verlegt de
als zum
geeignet
wendung
Militär-
Regiments
J. N. 37,
Vofaldienst
bei Sanit
angekündet
Lieutenants
Artillerie-
Das

einem sehr
Geschäft
Telephon
hordete ein
mit einem
fertig in e
setzt die un
im Zuge,
komme“,“
sich wende
digen, wor
Weile un
näheren.
reiner Lau
befand, w
Erstamen
näher und
Schriftlich
den Zweck
kenntnis h
mehr zu
Geschwindig

Gü
Kurzem je
Francisco
Kronen in
Stadt. Sei
als hier di
nach Ameri
in die H
beraubt h
freundlich
Zeitungsm
Freund, n
willfahrte
um tief be
Mannes e
Pech für e
Geld aus
weggewor
Briestache
Töröt & C
Lotterie-Ge
Potterie. G
und ich hat
Abreise von
Als mir in
besonderes
Tasche und
Gewinn ge
Freunde's

Zum
wunderhüß
„Große M
Henry Sch
dieses aus
wenig Anst
seiner neue
Unternehmen
betrifft, zur
wieder die
vor Augen.
tisches Mod
von Extraj
Außerdem d
(zu jeder 1
Modentheil,

lle der Arbeiterinnen
Inspektionsberichte
schweges gründlicher
nfälle vor (13 töd-
tme. Aus Anlaß
waltungsgerichtshof
her ausgesprochen
auf Alimentation
hres Gatten mit
lebt, es sei dem,
fie an der Tren-
nung wird hervor-
rechtswormen der
getrennt lebenden
ein die Frau zur
innen berechtigten
... eine 23 jährige
rühren Verlobten
es zur Thatsache
m, so erzählt die
avancierte Braut
Schwiegermutter
dem Schwieger-
schaft zu führen,
Begräbnis wieder
dieser Zeit ward
stark in Liebe zu
daß diese ihrem
Schwiegerwater
schützt statt. Der
n hatte es natür-
... einigen Tagen
on Brooklyn auf
genannten Staat
aufzubrechen Straße
eines Hans, einen
Zimmermann
zunehmen, dieser
in der von ihm.
Haus zu finden
vor einigen
und Kinder, in
die Erinnerung
an Ort und
stlich so verhielt,
Polizeihauptmann
verammelte die
untzimmer und
worden u. s. w.
iederfinden. Wir
un Bezirk, wenn
en, so heißt es
der Gehimpol-
... 24 Oktober.
Mädchen --
Franz Tiefen
Wahlfak ein
-- Dem Jgnatz
ein Mädchen.
... mit Antonie
ulaces. -- Karl
ber mit Anna
Dionovics. --
y. -- Johann
Johann Jähf
ó mit Silvia
... alt. (Herz-
... alt. (Al-
... den Arzt
... Wasser
... Bitterwasser
... annehmen zu
ist. Ueberall
... schäftsamt hat
... w. lches von
... erzeugt wird,
... umte die schon
... dieses Pro-
... Seine f. n. t.
... tzunahmen die
... rmann Oden
... und komman-
... fundheitsrück-
... anzusehen,
... s vorzüglichsten
... den Zufrieden-

heit bekanntgegeben werde; die Enthebung des Obersten Paul Fuhallo des Generalstabs-Korps von der Verwendung als Lehrer der Kriegsschule, unter gleichzeitiger Eintheilung in das Bureau für operative Generalstabs-Arbeiten, und ihm bei diesem Anlaße den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit Rücksicht der Tere zu verleihen. Zu ernennen zum Kommandanten des 6. Korps und kommandirender General in Kassa den Feldmarschal-Lieutenant Karl Freiherrn von Wertens, kommandanten der 5. Infanterie-Truppen-Division. Transferirt wird der Hauptmann 1. Klasse Friedrich Matuschka des J.-N. 46, als Lehrer zur technischen Militär-Akademie. Ueberfetzt wird vom nichtaktiven Stande des Landwehr-Infanterie-Regiments 32 der Regiments-Arzt 2. Klasse Doktor Anton Schwenk in der Reserve des Garnisons-Spitals 21 in Temesvár. In den Ruhestand werden versetzt der Oberlieutenant Alois Jarabin des J.-N. 101, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Vofaldiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden, höheren Kommanden und bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisierungsfalle; der Regiments-Arzt 2. Klasse Doktor Stavomil Krupka des J.-N. 37, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Vofaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Sanitäts-Reserve-Anstalten im Mobilisierungsfalle. Die angelegte Ablegung der Offiziers-Charge wird bewilligt dem Lieutenant-Rechnungsführer Viktor Kroll des Korps-Artillerie-Regimentes 7.

Das blinde Telephon. Ein Geschäftsreisender besuchte einen sehr beschäftigten Kaufmann und in seinem Eifer, ein Geschäft zu machen, wurde er lästig, als plötzlich das Telephon klingelte. Der Kaufmann nahm das Hörrohr auf und sagte ein wenig und sagte dann: „Schon gut, ich bin eben mit einem Herrn im Gespräch, doch wir sind so ziemlich fertig in einer Minute werde ich oben sein.“ Der Reisende setzt die unterbrochene Unterhaltung fort und war bald wieder im Zuge, als das Telephon von neuem klingelte. „Gut ich komme“, sagte der Chef ins Telephon, und zu dem Besuch sich wendend, bat er, ihn auf einige Minuten zu entschuldigen, worauf er verschwand. Der Reisende wartete eine gute Weile und glaubte mehrmals Schritte zu hören, die sich näherten. Er lief im Bureau hin und her und drückte aus reiner Langeweile auf einen Knopf, der sich am Schreibtisch befand, wo der Kaufherr gestanden hatte, worauf zu seiner Erstaunen das Telephon klingelte. Er untersuchte dasselbe näher und fand, das es ein blindes und nur mit dem Schreibtisch verbundenes war, und daß das Klingeln bloß den Zweck hatte, den Besucher los zu werden. Auf diese Erkenntnis hin entschloß sich der Musterreisende, nicht länger mehr zu warten, sondern drückte sich mit größtmöglicher Geschwindigkeit.

Geld im Unglück. Der Restaurateur L. hatte vor Kurzem sein Geschäft verkauft, um zu seinen in San Francisco lebenden Kindern zu ziehen. Mit etwa 60.000 Kronen in der Tasche verließ L. in der vorigen Woche die Stadt. Seine Bekannten dachten schon kaum mehr an ihn, als hier die Nachricht eintraf, L. sei in Bremen, wo er das nach Amerika bestimmte Schiff besteigen wollte, Taschendieben in die Hände gefallen, die ihn seiner ganzen Waarschaft beraubt hätten. Am selben Tage erhielt auch ein Jugendfreund L's einen langen, kläglich gehaltenen Brief, der die Zeitungsnachricht bestätigte und die Bitte enthielt, D. der Freund, möge sofort zu ihm nach Bremen kommen. D. willfahrte diesem Wunsch und fuhr nach Bremen. Heute früh um tief bei Frau D. hier folgender überraschende Brief ihres Mannes ein: „Denke Dir, was der L. bei allem seinem Pech für ein Glück hat! Die Spitzbuben haben ihm das Geld aus der Brieftasche gestohlen und die leere Tasche weggeworfen. In dieser bei der Polizei später eingelieferten Brieftasche fand sich nichts weiter vor, als ein von A. Török & Co., Budapest, Theresienring 46, unserem größten Lotterie-Geschäft, bezogenes Loos der Ungarischen Klassen-Lotterie. Die Ziehung dieser Lotterie fand inzwischen statt und ich hatte, wie Du dich erinnern wirst, gerade bei meiner Abreise von der Firma Török die Ziehungliste bekommen. Als mir nun L. das Loos zeigt, hole ich, ohne mir etwas besonderes dabei zu denken, meine Ziehungliste aus der Tasche und siehe da, L's Nummer ist mit einem großen Gewinn gezogen worden. Du kannst dir denken, wie groß die Freude L's war.“

Zum Beginn der Ballsaison sei wieder auf die wunderhübschen Modelle des tonangebenden Modenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerdignette. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, aufmerksam gemacht. Sieht dieses ausgezeichnete Blatt doch die beste Anleitung, sich mit wenig Auslagen auf das Vortheilhafteste zu kleiden. Auch in seiner neuesten Nummer führt dieses Blatt, dem kein ähnliches Unternehmen, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, zur Seite zu stellen ist, seinen zahllosen Lesern wieder die schönsten Moden in zahlreichen herrlichen Bildern vor Augen. Vor allen Dingen will es aber auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders mitsbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 täg Nummer) demselben Zweck. Der große Modentheil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus

Paris“, eine große Romanbeilage „Aus besten Federn“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, ferner eine große Extra-Handarbeiten-Beilage, ein farbenprächtiges Modenthorit etc. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerdignette (man achte genau auf den Titel!) zu 75 kr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterer und der Hauptanlieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien 1, Seilerstätte 5.

Die Mikrowage. Ein Milliontel Milligramm Natrium können wir sehen und hören, aber nicht messen; den vierhundertsteiligsten Theil eines Milliontel Milligramms von Merkaptan können wir riechen, aber nicht abwägen. Der menschliche Organismus, das Wort der unabhängigen Natur, trägt also den Sieg davon über alle Feinheiten menschlicher Kunst, und alle erstaunenerregenden Erfolge des menschlichen Geistes. In unermüdlicher Arbeit jedoch stählt sich dieser zum edlen Wettkampfe, und in vielen Bereichen menschlicher Thätigkeit ist es ihm bereits gelungen, sein Werk, das glänzende Ergebnis seiner Forschungen, an die Stelle des Wertes der Natur zu setzen. Merkwürdigerweise sind es nicht so sehr die großen, gigantischen Thaten der neuzeitlichen Technik, nicht die geistvollsten, das Geäder des sozialen Körpers blöselgenden Untersuchungen der Juristen, nicht die glänzenden, in die entlegensten Epochen unseres Daseins eindringenden Forschungen der Historiker, welche das berechtigte Staunen der Culturwelt erregen und hiedurch zur philosophischen Betrachtung führen, als vielmehr jene Arbeiten der Naturwissenschaft in weitesten Sinne, welche das unendlich Kleine, das unendlich Feine betreffen; welche uns neue winzige Welten erschließen, welche unsere, auf jene ungeahnt kleine Größen nicht eingerichteten und eingeübten Sinnesorgane mit starken Waffen begaben, daß wir sie fassen können. Der Techniker, der bisher nur die großen Entfernungen, die mächtigen Gebirge und Ströme, die gewaltigen Kräfte der Natur (Wasserfälle etc.) bezwungen hat, wird durch die Naturwissenschaft gereizt, sein Können an die Befiegung des Kleinen zu wenden, um auch dieses für die Menschheit dienstbar zu machen. Der Techniker und der Naturforscher haben sich vereinigt, um von dem Großen, Gewaltigen zu dem Kleinen und Kleinsten eine Brücke schlagend, ein festes Band um die Menschheit zu schlingen. Von diesen allgemeinen Sätzen zu speziellen Thatsachen übergehend, so ist es ja bekannt, daß es Wagen gibt, z. B. die sogenannten Brückenwagen, die kolossale Gewichte zu messen gestatten. Dagegen aber verfeinern die Techniker immer mehr ihre Kunst, Wagen herzustellen, die zur Gewichtsbestimmung kleiner und kleinster Massen verwendet werden

können. Bei Benützung gewöhnlicher Wagen erreichte man bisher bei Massen von ein Milligramm und ein Zehntel Milligramm nur etwa eine Genauigkeit von 0.1, respective 0.01. Herr E. Salvioni hat nun nach einer Mittheilung der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ eine Mikrowage (Wage für kleine Objecte) erfunden und ausgeführt, welche leichte, schnelle und sichere Wägungen und den Nachweis von Massen unter 0.001 Milligramm ermöglicht. Diese Mikrowage stützt sich auf ein einfaches Princip: Man beobachtet mittelst eines mit einem Teufelarmmeter versehenen Mikroskopes die Bewegungen von sehr feinen, elastischen Drähten oder Bändern. Durch Rechnung findet man, daß ein ausgezogener Glasfaden, dessen kreisförmiger Durchmesser zwischen ein- und zwei Zehntel Millimeter beträgt und der 10 cm lang ist, ohne zu brechen, ein Gewicht von 100 Milligramm tragen kann und die Masse mit einer Annäherung von 0.001 Milligramm zu messen gestattet, wenn man optisch eine Vergrößerung von 1 zu 100 verwendet. Dasselbe kann man durch eine feine Sprungfeder aus Stahl, wie man sie im Handel findet, erreichen. Der Glasdraht wie die kleinen Gewichte befinden sich in einer hermetisch geschlossenen Kapsel, in welcher durch passende, einstellbare Klautschuf geschützte Öffnungen das Mikroskoprohr und ein Stäbchen zum Verschieben der Lasten eingeführt werden können. Herr Salvioni hat die Leistungen seiner Mikrowage eingehend geprüft und für Massen zwischen 1 und 200 Milligramm die Genauigkeit der Angaben bis auf ein Zehntausendstel bestätigen können. Der Naturforscher hat die neue Erfindung Salvioni's sogleich in seine Wissenschaft eingeführt. Mit der Mikrometrowage konnte man nämlich die mit keiner anderen Wage erkennbare geringe Verdunstung des Moschus durch einen der Zeit der Exposition proportionalen Gewichtsverlust nachweisen, wenn auf die Luftfeuchtigkeit und deren Condensation entsprechend Rücksicht genommen wird.

Dankagung.

Tiefgerührt von der zahlreichen Theilnahme am Reichenbegängnisse, fühlen sich die Unterzeichneten verpflichtet, alle Begleitenden und insbesondere dem Herrn Gemeindevorsteher Dr. Ignatz Frankl für seinen unermüdeten Eifer mit welchem er die Dahingegangene fast 2 Jahre hindurch behandelte, hiermit ihren wärmsten Dank auszusprechen.

Familie Bernhofer.

Allein echter englischer

Apotheker A. Thierry's BALSAM

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heisekeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfaule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den ablen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorrene Glieder, Krätze, Räude und Ausschlage, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falcatons fra. co. jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhafteste und gefährlichste Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

Apothekers A. Thierry allein echter

Centifolien-Salbe

von außerordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wächnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen; Wunden, Salzauss. geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stieh-, Scluss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Geschwulsten, Carunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Taubel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorrenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto. Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft an. Ich warne von dem Aukauf von wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln großen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressiere:

An die Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

